

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 235.

Freitag den 25. October.

1895.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die zweijährige Dienstzeit und die vierten Bataillone.

Es ist ein alter Tric der Gegner des Grafen Caprivi, die Agitation gegen Einrichtungen, die man von jeher bekämpft hat, dadurch zu fördern, daß man geheimnißvolle Zusammenhänge zwischen diesen Einrichtungen und der Entlassung des zweiten Reichsfanzlers entdeckte. Dieses Mal begann die Campaigne mit der Behauptung, wenn Graf Caprivi nicht auf der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bestanden hätte, so wäre er heute noch Reichsfanzler. Dann kamen die vierten Bataillone an die Reihe und da wurde mit der Sicherheit, die den Urhebern tendenziöser Ausstellungen eigentümlich ist, versichert, der Kaiser habe schon vor Jahresfrist (18. October), als er den Halbbataillone die neuen Forderungen verlesen, eine Anprache an dieselben gehalten, in der der Satz vorkam: „Ich hoffe, daß die Halbbataillone bald als Ganzbataillone im Heere des Vaterlandes stehen werden.“ So berichteten damals einige Zeitungen, aber merkwürdiger Weise gerade solche, welche die zweijährige Dienstzeit und im Zusammenhang damit auch die Errichtung von Halbbataillonen auf das nachhaltigste bekämpft hatten. Offiziös aber wurden die Worte des Kaisers dahin wiedergegeben: er hoffe, daß die Halbbataillone sich in früherer Zeit als ganze Bataillone erweisen werden. Ein offizieller Bericht ist nicht veröffentlicht worden. Jedenfalls ist die Rede des Kaisers diesfalls mißverstanden worden. Dem Grafen Caprivi gegenüber soll der Kaiser, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, in der Unterredung, welche der Reise nach Liebenberg vorausging (23. Oct.), ausdrücklich erklärt haben, er habe von einer Completierung der Bataillone nicht gesprochen. Das Gegenteil wäre auch im höchsten Grade auffallend gewesen. Die Institution der Halbbataillone ist in der Militärnovelle von 1893 nicht als ein Nothbehelf für Ganzbataillone bestimmt worden, sondern unter Aufhebung der Ersatzreihe, als Stützpunkt für die Mobilmachung und die Bildung von Reservebataillonen. Von dem Augenblicke an, wo die Halbbataillone completiert sind, können sie bei der Mobilmachung die wichtige, ihnen angewiesene Aufgabe nicht mehr erfüllen. Diese von dem Grafen Caprivi wiederholt hervor gehobene Sachlage wird offenbar von denen nicht genügend berücksichtigt, welche die Leistungen der Halbbataillone im Frieden als mangelhaft bezeichnen. Sie beurtheilen die Halbbataillone von dem Standpunkte der Vollbataillone aus, d. h. sie verlangen von den Halbbataillonen das, was sie ihrer Entstehung und ihrem Zwecke nach nicht leisten sollen. Unter diesen Umständen liegt kein Anlaß vor, sich durch die kritischen Leistungen der prinzipiellen Gegner der zweijährigen Dienstzeit beunruhigen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Programm des Grafen Badeni wird, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Wien meldet, bei den Parteien nicht unangenehm aufgenommen. Die Linke hat nichts gegen den Anhalt einzuwenden. Besonders ist sie befriedigt von der Stelle über die allen andern Völkern Oesterreichs voranzuschauende deutsche Kultur. Sie will jedoch die Regierung nicht nach ihren

Worten, sondern nach den Thaten beurtheilen. Die Liberalen loben den Punkt, der von der sittlich-religiösen Erziehung der Jugend handelt und erwarten ein weiteres Entgegenkommen der Regierung gegenüber ihren Forderungen. Die Polen sind begreiflicherweise mit dem Programm vollinhaltlich einverstanden; auch die Deutsch-nationalen erheben keinerlei Einwendung. Die Jungtschechen bezeichnen es als Fortschritt, daß Badenii von der böhmischen Frage und von der Nothwendigkeit der Lösung derselben spricht, indem er die jungtschechischen Abgeordneten als berufene Vertreter des Tschechenvolks betrachtet; auch machte es bei der Jungtschechen einen guten Eindruck, daß Badenii des Ausdruck „tschechisch“ nicht ein zweites Mal gebrauchte, sondern durch „böhmisch“ ersetzte. Die Antisemiten erklären, ihnen genüge, daß keine Stelle im Programm eine bestimmte Deutung gegen sie zulasse, sie hätten deshalb keinen Anlaß, gegen Badenii aufzutreten. Die „N. Fr. Pr.“ ist allerdings anderer Ansicht, indem sie die Stelle über die „unfruchtbareren, von der Civilisation ablenkenden Wege“ als deutlich gegen die lärmenden Parteien aller Art gerichtet bezeichnet. Das liberale „Vaterland“ schreibt, die Regierung begann ihre parlamentarische Thätigkeit unter günstigen Vorzeichen. — Die Wahl des Wiener Bürgermeisters ist auf den 29. October anberaumt. — Die Bildung einer deutsch-böhmischen Volkspartei ist am Montag in Prag von einer Vertrauensmänner-Versammlung der deutsch-nationalen Partei Böhmens beschlossen worden. Betreffs der bevorstehenden Landtagswahlen wurde beschlossen, an der für den 27. October ausgeschriebenen Vertrauensmänner-Versammlung der liberalen Parteileitung nicht theilzunehmen, wohl aber bedingungsweise an den Beratungen des deutschen Landtages. In mehr als 20 Bezirken werden eigene Candidaten aufgestellt. Damit wird nur eine Zerspaltung der deutschen Kräfte in Böhmen zu Gunsten der Tschechen herbeigeführt. — Wegen der Agrarier Kroatenstandale hat die ungarische Unabhängigkeitspartei am Dienstag im Abgeordnetenhaus einen förmlichen Antrag gestellt. Der Ministerpräsident Baron Vassfy und der Minister für Kroaten Josipovitch ernahnten zur Abweisung, da die Schuldigen ohnehin bestraft werden würden; die Opposition jedoch erreichte es durch andauernd lärmendes Verhalten, daß über ihren Antrag, bereits Mittwoch die Debatte über die Vorgänge in Agram zu eröffnen, namentliche Abstimmung erfolgte. — Auch am Mittwoch setzte die Opposition ihre Angriffe wegen der Agrarier Affäre fort. Mehrfach in dieser Sache gestellte Anfragen wird die Regierung erst am Freitag beantworten. — Der Finanzausschuß der ungarischen Abgeordnetenkammer hat Dienstag den Vorschlag des Finanzministeriums angenommen. Der Finanzminister Lucacs erklärte vor dem Ausschusse, die Valutaregelung schreite auf dem begonnenen Wege nach dem Programme fort. Er hege die Hoffnung, daß in nächster Zeit bereits ein bedeutender Schritt vorwärts gethan werde. Die Aufnahme der Baarzahlungen hänge ab von der Lösung der Baarfrage, der Befestigung des Wechselcurses, der Einziehung der noch umlaufenden 117 Millionen Gulden Staatsrenten und der Lösung der Angelegenheit der Salinensteuern. Der Minister erklärte, er sei, ohne einen bestimmten Zeitpunkt für die Aufnahme der Baarzahlungen bestimmen zu können, bestrebt in möglichst kurzer Zeit alles zu thun, was dem erwünschten Ziele näher führe. (Rebhafter Beifall.)

Frankreich. Die französischen Parlamente sind am Donnerstag wieder zusammengetreten. Im Senat hielt der Präsident eine Anprache, in welcher er das nach Madagaskar entsandte Expeditions-corps beglückwünschte und demselben danke. Darauf vertagte sich das Haus bis Donnerstag. In der Deputirtenkammer ge-

dachte Präsident Brisson mit ehrenden Worten der auf Madagaskar für das Vaterland gestorbenen Soldaten und sprach dem Expeditions-corps, dessen Tapferkeit und Disziplin alle Hindernisse überwinden hätten, lobende Anerkennung aus. (Einstimmiger Beifall.) Nachdem das Haus beschloffen hatte, von den eingegangenen ungefähr 30 Interpellationen am Donnerstag diejenigen zu berathen, welche Carnaur betreffen, wurde die Sitzung aufgeschoben.

England. Ueber das englische Ultimatum an Venezuela erfährt das „Reut. Bur.“ noch Folgendes: Angehts der Thatfache, daß die Regierung von Venezuela weder um Entschuldigung gebeten, noch Genugthuung angeboten hat wegen der Vorgänge im Januar, bei welchen die englische Fahne heruntergerissen, englische Unterthanen festgenommen und mißhandelt wurden, hat Lord Salisbury nunmehr der Regierung von Venezuela mitgetheilt, welche Genugthuung England verlange. Diese englische Mittheilung ist an dem Ort der Bestimmung noch nicht angelangt, auch weder durch den Konjul von Venezuela in London noch auch durch irgend welche andere diplomatische Vermittelung übergeben worden. Derselbe ist in sehr energischem, durch die Umstände gebotenen Tone gehalten. England wird Venezuela nicht gestatten, die durch die Flüsse Guaymi und Amacura gebildete Grenze zu überschreiten, weder jedoch genügt, die Frage wegen des über diese Grenz hinaus von England beanspruchten Gebiets einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Der venezuelanische Gesandte in Washington hat einem Interviewer erklärt, Venezuela werde sich standhaft weigern, den von Großbritannien geforderten Schadenersatz zu zahlen oder hinsichtlich der Gebietsfrage nachzugeben. Der Präsident Venezuelas, General Crespo, sei ein tapferer Mann, und es werde ihm nicht schwer fallen, 100 000 Veteranen um sich zu schaaren, die er in das britische Guiana werfen kann, um etwaigen Repressalien Großbritanniens wirksam entgegenzutreten. Zugleich könne Venezuela das freitragende Gebiet besetzen und sehr wohl gegen Großbritannien vertheidigen. Die Briten seien die Angreifer gewesen, indem sie den Fluß überschritten und ihre Flagge auf dem Bestufer aufpflanzten, welches zu Venezuela gehört. Da ist wohl viel Nennmisterie dabei. — Ueber die Ursachen des Grenzstreites sind folgende Angaben von Interesse. Schon vor hundert Jahren, als die Engländer ihre jetzige Colonie Guiana zum zweiten Male von den Holländern eroberten, befand sich die Grenzfrage auf dem gleichen Standpunkte wie heute. England nahm Besitz von dem ganzen Gebiet, das die Niederländer innegehabt, und erbat damit auch die Grenzfreiheit, damals mit Spanien, dessen Nachfolger Venezuela ist. Vor vielen Jahren wäre es Venezuela leicht gewesen, sich mit England auseinanderzusetzen, da das bestrittene Gebiet noch nicht wie heute von zahlreichen britischen Ansiedelungen besetzt war. Nun ist die Gegend außerst werthvoll, sie soll Gold enthalten und darum ließ sich Venezuela trotz seiner inneren Kämpfe Eingriffe zu Schulden kommen. England bewies eine sonst nicht gewohnte Geduld. Es reclamirte in Caracas, berief schon vor Jahren seinen Vertreter ab, aber es schritt nicht zu Gewaltmaßregeln. Vielleicht auch, weil die Vereinigten Staaten auf Grund der Monroelehre Miene machten, sich der Angelegenheit zu bemächtigen. Bis in die jüngste Zeit geberdete man sich in Washington als die berufenen Schiedsrichter in dem Streit. Nun hatten in letzter Zeit die Venezuelaner sich die ärgsten Ueberschüsse zu Schulden kommen lassen. Sie hatten britische Staatsangehörige überfallen, weggeführt, Truppen auf das freitragende Gebiet geschickt. Darüber ist die britische gerissen, daher das Ultimatum.

Spanien. Gegenüber dem kubanischen Aufstande spielen die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer mehr die Rolle des Begünstigers. Den Spaniern ist bereits himmeltangst davor, daß eines schönen Tages offiziell von

Washington aus die kubanischen Aufständischen als kriegsführende Macht anerkannt werden. Man bereitet sich auch schon in Spanien auf die Eventualität eines ernstlichen Conflictes mit America vor. Darauf deutet der Umstand hin, daß der spanische Marineminister ernstlich mit dem Gedanken umgeht, 16 große Privatdampfer der transatlantischen Gesellschaft für Kriegszwecke zu armiren. Andererseits verlautet, daß in den Arsenalen Nordamerikas siesberhaft gearbeitet wird, ferner soll ein großes Geschwader zusammengezogen sein, angeblich um getreu der Monroe'schen einer etwaigen bewaffneten Intervention Englands gegenüber Venezuela zu begegnen. Thatsache ist, daß man in Spanien überaus mißtrauisch gegen die offiziellen Erklärungen der Vereinigten Staaten geworden ist. Neuerdings hat erst wieder der Madrider amerikanische Gesandte dem spanischen Minister des Auswärtigen versichert, nichts berechtigtes zu dem Glauben, daß die Vereinigten Staaten daran dächten, die kubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht anzuerkennen. Dagegen hat ein Madrider Blatt, der „Imparcial“ aus Washington von seinem Specialcorrespondenten die Nachricht erhalten, daß die Anhänger des Präsidenten Cleveland, um seine Volkstümlichkeit zu sichern, bei den nächsten Wahlen die Anerkennung der kubanischen Aufständischen als kriegsführende Partei vorschlagen werden. — Der spanische Minister hat beschlossen, drei Torpedoboots nach Cuba zu entsenden. Der Ministerrath beschloß ferner die verlorenen Kriegsschiffe „Reina Regente“, „Golen“ und „Varcalegni“ durch einen Kreuzer und zwei Torpedojäger zu ersetzen, welche dieselben Namen tragen und 25 Knoten machen sollen. Ebenso wurde der Ankauf von 1500 Maulergewehren für Cuba beschlossen.

Rumänien. Der frühere rumänische Kriegsminister, Generalstabchef Jacob Lahovary ist in Ungnade gefallen. Der „Monitorul oficial“ veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches Lahovary im Disziplinarwege in Disponibilität versetzt wird. Die Entlassung Lahovarys wird auf einen mehrere Monate alten Zwischenfall in Sinaita zurückgeführt, bei welchem zwischen General Lahovary und dem rumänischen Gesandten in Petersburg Catargiu eine Differenz beim Spiel entstand, welche ein Duell zur Folge hatte.

Kongresssaat. Der Kongressaat will nach einer Meldung des „Patriote“ die von England und Deutschland unterstützten Forderungen der Stoleschen Familie erfüllen.

Deutschland.

Berlin, 24. October. Der Kaiser besichtigte Dienstag Nachmittag auf der Woppe vor dem Neuen Palais das Lehr-Infanterieregiment. Am Mittwoch nahm der Kaiser verschiedene Bataillone entgegen und empfing den scheidenden englischen Botschafter Sir Edward Malet in Abgeschiedenbauern. Der Botschafter wohnte auch der Staatssecretär des auswärtigen Amtes, Freiherr v. Marschall, bei. Der Botschafter wurde unmittelbar darauf auch von der Kaiserin empfangen. Prinz Heinrich und Gemahlin sind am Mittwoch nach Kiel zurückgereist.

— (Der Kaiser) hat nach Abschluß der Mandire in Pommern an den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ein Schreiben gerichtet, worin er seine besondere Befriedigung über die vorzügliche Haltung und den hohen Grad kriegsmäßiger Auszubildung ausdrückt, in welchem er die Truppen des großherzoglichen Contingents gefunden habe.

— (Eine Arbeiterversicherungs-Conferenz.) Zur Vereinigung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung tritt am 4. November unter dem Vorsitz des Ministers von Voeltiger eine Konferenz von Sachverständigen in Berlin zusammen. Insbesondere wird auch die Frage erörtert werden, ob und inwieweit eine Verschmelzung der verschiedenartigen Versicherungsbehörden möglich sein wird. Grundzüge zu Verbesserungsvorschlägen sind bereits im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden, die den Beratungen als Grundlage dienen sollen. Im ganzen sind etwa 50 Sachverständige aus allen Theilen Deutschlands einberufen worden.

— (Reform der Strafkammern?) Ueber die Zusammenlegung der Strafkammern aus Laien und gelehrten Richtern nach dem Muster der Schöffengerichte fordert, wie der „Vorwärts“ erfährt, der preussische Justizminister von einer Anzahl preussischer Justizbehörden Gutachten ein. Dazu bemerkt ganz zutreffend die „Freie Zeitung“: „Der alte Leonhardt'sche Plan, statt 5 Berufsrichter in den Strafkammern 3 Berufsrichter und 4 Laienrichter urtheilen zu lassen, ist schon vor den Justizgesetzen abgethan worden, und die Erfahrungsrichtern mit den Schöffengerichten sind wahrlich nicht derart, um zur Uebertragung dieser Einrichtung auf die Strafkammern zu ermuntern.“

(In einer Betrachtung über die Stellung der nationalliberalen Partei zu der Agrarpolitik) schrieb am Mittwoch die

„Nat.-Ztg.“: „Es hat in weiteren Kreisen, welche ein Menschenalter hindurch den nationalen Liberalismus verfolgten, den iblesten Eindruck gemacht, daß eine Anzahl der angesehensten Namen der national-liberalen Reichstagsfraktion unter dem bimetallicischen Antrag standen und daß der formell gegen den Handelsvertrag mit Argentinien gerichtete Antrag, der sich bald als eine auf allgemeinen Volksthum gerichtete Action entpuppte, aus der nationalliberalen Fraktion hervorgehen konnte. Weder das Eine, noch das Andere entsprach der Ueberlieferung der Partei.“ So lange die nationalliberale Partei in wirtschaftlichen Fragen ihren Mitgliedern freie Hand läßt, sind dergleichen Entgleisungen nicht zu vermeiden. Daß in dem vorliegenden Falle auch entschiedene Vertreter der Goldwährung einen Antrag unterstügten, den wenigstens die Bimetallicisten als den ersten Schritt zur Preisgebung der Goldwährung interpretiren, wurde in parlamentarischen Kreisen auf Einflüsterungen des Ministers Wiquel zurückgeführt. Wie vortrefflich diese That war, hat der Umstand erkennen lassen, daß der deutschen Goldwährung die Rettung aus London in der Form einer internationalen Währungsconferenz ablehnenden Erklärung des bimetallicischen Ministers Balfour kommen mußte.

— („Ein glänzender Erfolg des Bundes der Landwirthe.“) Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Deutsche Tagesztg.“ über einen Vortrag, den „Hauptmann v. Blökö“ vor einigen Tagen in einer Versammlung in Ratingen gehalten hat. Herr v. Blökö bezeichnete den Handelsvertrag mit Rußland als „einen großen Leichentwurf für den Landwirth“; zu der Regierung habe er kein Vertrauen; desto wärmer lobte er die Thatkraft und Leistungsfähigkeit des Fürsten Bismarck. Dagegen erklärte ein Graf v. der Schulenburg, ein Vorstandsmittglied des rheinischen Bauernvereins, das ganze Elend der Landwirthschaft sei durch die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck verschuldet, der den Katholiken obendrein den religiösen Kampf allerdings ohne Erfolg aufgedrungen habe. Die Mehrheit der Versammlung stand auf Seiten des Herrn v. Blökö; es ist indessen charakteristisch, daß der Bericht der „Dtsch. Tagesztg.“ sich mit den Worten begnügt: „Auf die Religion und Bismarck eingehend, wurde wieder öfters unterbrochen.“

— (Der Preis der Hammersteinbriefe.) Gegenüber der Behauptung, es seien „ungeheure Summen von der sozialdemokratischen Partei für die Hammerstein-Briefe ausgegeben“, erklärt der „Vorwärts“: „Der Sozialdemokratie kosten die Waffen, die ihr aus dem Lager ihrer Feinde geliefert werden im allgemeinen keinen Pfennig, und wenn im Falle der Hammerstein-Briefe eine seltene Ausnahme gemacht worden ist, so kann verichert werden, daß mit der Summe, die für diese Schätze bezahlt worden ist, noch kaum die Jahresmiete einer einzigen Arbeiterwohnung gedeckt werden kann.“

— (Das gestülpte Wort „billig und schlecht“ löst sich also auch auf die Hammerstein-Briefe anwenden.) — (Aus Bayern.) Das Mißtrauensvotum, das in der bayerischen Kammer aus Anlaß der Fuchsmühlener Vorgänge beantragt war, hat indirekt ein Strafverfahren veranlaßt. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht München hat auf Grund von Beschreibungen, welche die Kammerverhandlungen über das von Abgeordneten Gillebrand beantragte Mißtrauensvotum in der demokratischen „Münch. Presse“ und der sozialdemokratischen „Münch. Post“ gefunden haben, um die Ermächtigung nachgesucht, gegen beide Blätter das Strafverfahren wegen Verleumdung der Kammer der Abgeordneten einzuleiten.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Die Magdeburger Sozialdemokraten sind nicht zufrieden damit, daß die Parteileitung die kürzlich erwählte Protesterklärung der sozialdemokratischen Mitglieder des bayerischen Abgeordnetenhauses gegen den Beschluß des Parteitages in Sachen des Agrarprogramms ignoriren zu wollen scheint. „Wir sind begierig, schreibt die „Volksstimme“, ob der Liebke'sche Satz: „Wer sich nicht sügt, liegt“, nunmehr in Anwendung kommt.“ — Inzwischen drückt der „Vorwärts“ heute die Resolutionen der Münchener und der Manzer Sozialdemokraten ab, welche zwar die Ablehnung des Agrarprogramms — daselbe ging ihnen in der Anpassung an den „Eigentumsfanatismus“ der Bauern nicht weit genug — gutheissen, nicht aber den Verzicht auf ein Agrarprogramm überhaupt im Sinne der Frankfurter Resolution. Der „Vorwärts“ drückt dann die Begründung des Breslauer Beschlusses (Resolution Arons) noch einmal ab und bemerkt dazu: „Aus der Fassung dieses Beschlusses geht unzweideutig hervor, daß der Breslauer Parteitag wohl das Agrarprogramm, nicht aber die Behandlung der Agrarfrage von sich gewiesen hat.“ Es handelt sich also nur um ein Mißverständnis. „Es liegt“ Niemand. Selbstverständlich treibt der „Vorwärts“ nur ein Spiel mit Worten. Der Breslauer Beschluß bedeutet den Verzicht auf die Gewinnung des klein-

bauerlichen Grundbesitzes für die Partei und gegen diesen Verzicht protestiren die Bayern und Hessen. — (Colonialpolitik.) Dem Colonialrathe, der am 28. d. M. zusammentritt, wird außer dem Etat auch eine Vorlage über die Regelung der Landfrage in Deutsch-Ostafrika zugehen. In diesem Entwurf sind u. a. ausführliche Bestimmungen über die Besitzverhältnisse des Landes getroffen. Zur weiteren Durchführung dieser Bestimmungen ist die Sendung einer besonderen Landvermessungs-Commission nach Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen. — Ueber die Verhandlungen des Ausschusses des Colonialrats, dem die Vorberatung der Frage der Heranbildung von Colonialbeamten übertragen worden, berichtet die „Nationalztg.“, daß der Ausschuß die Organisation einer besonderen Colonialbeamten-Laufbahn nicht für zweckmäßig hält. Dagegen ist es für nothwendig erachtet worden, daß die in Zukunft nach den Colonien zu entsendenden Beamten, einschließlic der Offiziere, sämtlich zuvor und zwar zum Theil mit Hilfe des orientalischen Seminars, eine besondere Vorbildung erhalten, welche sich auf die sprachliche, rechtlichen und ethnologischen Verhältnisse ihres zukünftigen Wirkungskreises erstreckt.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rahden.

(Nachdruck verboten.)

XXXIV.

Der Kampf um Paris III.

Die französischen Heerführer waren zu der Einsicht gelangt, daß die Einschließung in die Festung denn doch nicht für die Kriegsführung erprießlich sei. So gedachte man denn in Paris daran, den eisernen Ring, der sich um die Stadt schloß, zu durchbrechen, um sich mit anderen Theilen der Wehrkräfte im Lande zu vereinen. General Trochu hielt den Durchbruch nach Westen für am besten. Man wollte über die Halbinsel im Westen und über Argenteuil nach Rouen mit 250 000 Mann durchbrechen, zur Sicherung des Unternehmens aber vorerst bei Neuil Verschanzungen anlegen, welche das Sineithal beherrschen sollten. Um das Terrain hierfür zu gewinnen, wurde gegen diesen Theil des von V. Corps besetzten Abchnittes ein Ausfall in Scene gesetzt. Zur Ausführung desselben wurde das Corps Dufort und 120 Feldgeschütze bestimmt.

Am 21. October wurde der Durchbruchversuch gemacht, der unter dem Befehle des La Malmaison bekannt ist. Um 1 Uhr Mittags leitete, wie gewöhnlich, heftiges Geschützfeuer vom Mont Valerien und von der westlichen Umwallung den Kampf ein. Die 96 Geschütze Ducrots nahmen bei Neuil eine halbkreisförmige Stellung und vom Fuße des Mont Valerien rückten die französischen Kolonnen vor. Ihr Hauptangriff richtete sich gegen Schloß und Park La Malmaison, sowie gegen Schloß Buzanval und die dabei liegende Cucufa-Schlucht. In diesem Anlauf wurden die beiden Positionen genommen, während die deutschen Truppen sich vorerst auf die Abwehr beschränkten. Sehr bald aber war es mit dem kräftigen Vorstoß der Franzosen zu Ende; sie begnügten sich mit der Festsetzung in den von den deutschen Truppen nur schwach besetzt gefundenen Stellungen, genossen aber die Freude dieser Vorwärtsbewegung nur kurze Zeit. Nach wenigen Stunden waren stärkere deutsche Truppenmassen herangezogen worden und in hitzigen Bajonett-Angriff wurde von den 46ern Schloß Malmaison, von den 50ern Schloß Buzanval genommen, wobei die Franzosen noch 2 Geschütze einbüßten. Unter Verlust von 500 Mann — vier fünf diese „Feldbeschießung“ — zogen sich die Franzosen auf allen Seiten zurück; der Verlust der Preußen betrug 21 Offiziere und 390 Mann. In Versailles hatte die Bevölkerung in Erwartung des französischen Sieges sich bereits mit Knäueln bemäntelt; um so mehr ließ man nachher die Ohren hängen.

In Norden von Paris gab es im October fast täglich kleine Zusammenstöße mit den feindlichen Bataillonen. Festlich von St. Denis, nördlich des Waldes von Bondy, wo die Sachen standen, ziemlich im Bereiche der Forts d'Alvervillers und de l'Est, liegt Le Bourget. Hier hatten die Deutschen einen vorgeschobenen Posten, ohne indeß den Ort sonderlich stark besetzt zu haben. Trochu war nicht willens, Le Bourget, das von den deutschen Batterien beherrscht wurde, wieder zu nehmen; aber der ehrsüchtige General Garey de Bellemare suchte begierig nach einer Gelegenheit, sich bei der thörichtigen Menge von Paris populär zu machen. Am 27. October abends ließ er unweit der Vorposten der Garde Erdgeschütze aufwerfen und am 28. October in aller Frühe rückten die „Frankfurter der Presse“ zum Angriff vor. An der Kirche des Dorts entspann sich ein erbittertes Handgemenge; da jedoch die Franzosen mit Uebermacht herankamten, war an die Behauptung des Dorts nicht zu denken. Es gab noch

einen kurzen Artilleriekampf zwischen den deutschen und französischen Forts-Geschützen, dann wurde das Geschütz eingestellt und die Franzosen richteten sich in Le Bourget ein, daß sie zu einer kleinen Festung gestaketen und stark besetzten. Weder die Beschießung am Abend, den Ort wiederzunehmen, noch die Beschießung des nächsten Tages waren von Erfolg; die Franzosen blieben im Besitz von Le Bourget. Trochu war über das eigenmächtige Vorgehen Bellemars nicht wenig entrüstet, zumal er wußte, daß diese „Eröberung“ keinen Bestand haben könne; er mußte aber mit seinem Unwillen zurückhalten, da die Pariser voll Jubels waren und Bellemare der Held des Tages wurde; er mußte den Handstreich gut heißen und sogar die verlangte Artillerie zur Unterstützung senden. Ehe diese aber noch eingetroffen war, hatten die Franzosen den Ort schon wieder verloren. Der sächsische Kronprinz befahl, Le Bourget wieder zu nehmen und beauftragte hiermit den Generalleutnant v. Budrich. Am Morgen des 30. October begann der energische Angriff. In drei Colonnen, unbestimmt um das Feuer der Forts, richteten die deutschen Truppen wie auf dem Grenzplatz über das freie Feld vor, das durch Sumpf, Gestrüpp, Hecken und Mauergeröll dem Marsch sehr beschwerlich machte. Unaufhaltsam drangen die beiden Bataillone des Elisabeth-Regiments bis zum Dorfseingang. Dort war eine große Barricade errichtet. Das 1. Bataillon führte sie mit fliegender Fahne, der Fahnenträger stürzte zu Boden, der zunächst stehende Unteroffizier ergreift sie, sinkt aber sogleich zu Tode getroffen nieder. Da bringt General von Budrich um Pferde, eilt mit seinen Stabsoffizieren dahin, wo die Fahne liegt, ergreift sie und trägt sie voran; zwei Mann, ein Grenadier und Pionier-Unteroffizier, heben ihn auf den Berritadennall und gleich darauf flattert die Fahne hoch auf diesem. Inzwischen waren die Pioniere herbeigeeilt und hatten eine Oeffnung in die Dorfmauer geschlagen. Ueber die Barricade und von anderen Seiten drangen nun die Mannschaften in das Dorf und nun entspann sich ein erbitterter Einzellkampf in den Straßen, in den Häusern und Gehöften. Die Franzosen verteidigten sich mit Heldenmuth. Ein entsetzlicher Lärm entstand, Geschmetter, Geschrei, Hurra, Schreien und Schüssen tönten durcheinander; die Pioniere mußten oft die Wände einschlagen und die Häuser

anzünden, um den Feind zu vertreiben. Der Kommandeur des Elisabeth-Regiments, Oberst von Balustowski, wurde tödtlich verwundet. Eine andere Kolonne erklimmte inwischen die Barricade am Westeingang des Dorfes, von hier drang die Kolonne, Grenadiere vom Franzregiment, unter heftigster Feuer in die Kirche des Ortes und überwalligte im blutigen Handgemenge die Franzosen. Im Nordosten erstürmte die Füsiliere des Regiments Königin die Umfassung; der Kommandeur Graf Waldersee fiel. Die Kolonne des Regiments Alexander hatte am Waldhain vor dem Dorfe einen harten Kampf zu bestehen, worauf sie im Süden in das Dorf drang. Und nun wurde auf allen Seiten im Dorfe gekämpft, Haus um Haus, Schritt um Schritt; viele Franzosen zogen den Tod der Ergebung vor. Mittags 1 Uhr war der letzte Widerstand bezwungen und Le Bourget in deutschen Händen. Die Franzosen hatten allein an Gefangenen 14 Offiziere und 1200 Mann verloren, die Deutschen verloren 37 Offiziere und 433 Mann. Budrich erhielt für den blutigen Sieg den Orden pour le Mérite. Le Bourget wurde nun von den Deutschen in Verteidigungszustand gesetzt, jedoch nicht besetzt, daß es bei einem Waffenangriff gehalten werden sollte. Carrey de Bellemare verlor sein Kommando. Trochu suchte die Aufregung, die in Paris über den Verlust von Le Bourget entstand, dadurch zu beschwichtigen, daß er verkündete, der ganze Vorfall habe keine Wichtigkeit, was dennoch seinen Glauben fand, wenn es auch, rein militärisch genommen, richtig war.

Am 31. October gab es noch ein ganz geringfügiges Geplänkel, dann aber war es einen ganzen Monat lang still vor Paris. Nur hin und wieder feuerten die Geschütze der Forts auf die deutschen Stellungen. Manah lähner Vorpostenstreich wurde von deutschen Offizieren und Mannschaften ausgeführt.

einen Brief von einem Unbekannten aus Hirsch, daß am 4. 10. am Wetterhorn eine Leiche aufgefunden sei, welche als einziges Ermittlungsgeldchen einen alten Briefumschlag mit der Aufschrift: Frau Theres Mohr in G. Gehlitz bei sich führte. Die Mörder also annehmen, daß es sich um die Leiche dieses jungen Mannes handele, dessen Angehörige schon an die Eidgenössische Regierung in Bern geschrieben haben, sie heute aber ohne jeden Bescheid blieben.

* (Nordhat) In Köln ist in der Nacht auf den 22. October ein junger Mann, der einzige Erbkäfer seiner Mutter, ermordet worden. Die Leiche wurde auf der Straße morgens gefunden. Der Täter ist verhaftet; sein Motiv ist unbekannt.

* (Ein Witzbesturm) richtete am Dienstag in der Umgegend von Hannover beträchtlichen Schaden an. Die Telegraphenleitungen sind gesplittert und die Eisenbahnen unterbrochen. Die Felder sind überschwemmt und die Ernte ist verloren.

* (Durch eine Kesselplosion) in der Klassen-schen Maschinenreparaturwerkstatt zu Schmallingen in Drenthen wurde ein Lehrling die Schädellebe zertrümmert; er blieb sofort todt. Außerdem ist noch ein Geselle tödtlich verletzt worden.

* (Ein Leberstich) wurde am Mittwoch Vormittag in Hannover auf bester Straße gegen einen Geschäftsdienst der chemischen Fabrik König und Hehl verübt. Der Diner wollte in das Reichbankgebäude eintreten, als ein Fremder mit einer eisernen Stange einen Schlag gegen den Kopf des Dieners führte, ihn aber nicht schwer verletzte. Auf die Hilfe des Angreiffenen wurde der Missethäter von Concomiten seligenommen.

* (Ein Feuerschiff) wurde am Sonntag in Niagara, einer Vorstadt von New-Orleans 280 Häuser. Der Schaden beträgt sich auf 400000 Doll. 700 Menschen sind obdachlos. Ums Leben gekommen ist Niemand.

* (Kaiserin Friedrich) hat dafür gesorgt, daß sieben ehemalige Diener des Kaisers Friedrich, welche den Feldzug von 1870/71 und speziell die Schlacht von Wöhrth mitgemacht haben, der Einweihung des Kaisers Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfeld von Wöhrth am 18. d. M. beizuwohnen konnten. Sie haben auf Kosten der Kaiserin die Reise dahin unternommen. Vier von ihnen sind noch jetzt im aktiven Dienst bei der Kaiserin Friedrich.

* (Ein dreizehnjähriger Dichter) Ueber die Geschichte eines Gorgonzolas, der bei der Einweihung der Kaiser Friedrichs Gedächtnisstätte vortragen wurde: „Wenn der Herr ein Kreuz schickt, laßt es uns geduldig tragen“, macht eine Correspondenz folgende Mitteilung: Der Dichter dieses Gorgonzolas ist ein dreizehnjähriger Knabe Feodor von Wülch, der an derselben Krankheit litt wie Kaiser Friedrich, dem der jugendliche Dichter es widmete. Der Kaiser war von dieser Widmung so gerührt, daß er die Dichtung dem Hofkapellmeister Rabede zur Composition übergab. Feodor v. Wülch erlag gleich Kaiser Friedrich der sächsischen Krankheit. Hofkapellmeister Rabede hat an einem Schlangenbisse in der Drochste bei der Heimfahrt am Schöneberger Ufer. Alle drei haben also bereits das Heißtode gelehrt, der Dichter des Gorgonzolas, sein Componist und der Kaiser, dem er gewidmet war.

Vermishtes.

* (Eine Verhoffene aufgefunden) Zu der von uns unter diesem Schlagwort gebrachte Notiz, daß auf dem Wetterhorn von Bergführern die Leiche der Frau Theres Mohr aus Gehlitz bei Weizig aufgefunden sei, schreibt man uns: Frau Mohr lebt; ein junger Mann indessen, dem Frau Mohr eine mütterliche Freundin war, ist seit dem 17. September aus seiner Heimat Joidau (Sachsen) verschwunden. Am 8. October erhielt Frau Mohr

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hierdurch ergebenst an
Hektor Thal und Frau.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch an
M. Bless und Frau
geb. Benemann.

Ein großer Transport Weser-Marsch-Färsen und -Kühe
ist bei mir wieder eingetroffen.

L. Nürnberger.

14 Medaillen und Diplome

Speisefartoffeln,
mehrfach und wohlschmeckend, verkaufe zum Preise von Mk. 2.— pro Ctr. im Einzelverkauf und in größeren Vollen.

Ed. Klauss.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung.

H. Gärtner, Poststr. 8a.

DANK.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes unsern guten Vaters, Bruders und Schwagers

Gustav Lützkendorf
sagen wir allen denen, die seiner Sarg mit Kränzen geschmückt und ihn zur letzten Ruhe geleitet haben, unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 24. October 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 28. October 1895, abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
1) Statut für das Stadenhaus.
2) Abgabe von Sand aus der Kiesgrube.
3) Uebereignung der Turnhalle durch Turnverein Hirschfeld.
4) Beschaffung eines Karren für die Hospitalküche.
5) Beleuchtung der Leichstraße.
6) Wahl von Beisitzern u. zur Stadtverordnetenwahl.

Öffentliche Sitzung.
Merseburg, den 28. October 1895.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Witte.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 26. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hierseits

1 Viehscheere.
Merseburg, den 24. October 1895.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Malzextrakt, Liebe's reines: anerkannt solides, nährend und kräftigend wirkendes Hausmittel bei **Katarrh, Husten und Gichtigkeit**; auch als **Paiver** und in **Schaumfagen** (Bismaltin) zu haben.
Dasselbe mit **Eisen**, **Witz**, und mit **Kalk**, **hochsensiblen**, mit **Seber**, **thran**, **Urtig** des reinen **Urtig**.

An den **Apotheken**; aber gefälligst stets „**Liebe's**“ verlangen!
Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Eicheln H. Kutzner, Borwerf 16.

Hausverkauf.
Mein **Markt Nr. 8**
belegenes **Wohn- und Geschäftshaus** ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen **Gallestraße 35**

Wwe. Amalie Stecker.
Zwei fette Schweine zu verkaufen
Friedrichstraße 2.
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Dörflerstraße Nr. 6.
Zwei Färschweine stehen zu verkaufen
Kurzelstraße Nr. 7.
Eine Ziege ist zu verkaufen bei **Julius Grobe, Saalkraße.**
Eine kleine Wohnung, mit oder ohne Laden, wird sofort gesucht. Gef. Offerten unter **A. B. 103** an die Exped. d. B. erbeten.

Entgehende Bäckerei
1. Januar für 700 Mt. zu vermieten **Wenzel, Galle u. E. Schmeckerstr. 1, 11, 31a, 19.** (48905)
Ein gut erhaltenes tafelförmiges **Klavier** ist billig zu verkaufen
Saalkraße 4.
Ein Logis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen (Preis 26 Thlr.)
H. Eißlerstraße 15.
Eine halbe Etage ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen
Lauchstädter Straße 18.
Anständige Familien-Wohnung mit Wasserleitung per 1. Januar 96 zu beziehen
Rossmarkt 12.

Holz-, Dorf- u. Briketts-Verkauf
im Ganzen wie im Einzelnen
Neumarkt 67.
Auch sind dafelbst **gute Speise-Kartoffeln** zu verkaufen.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79
angewandt nach der Methode von

Feuchthalten,
Zinkschmelzen, Spiegelmaschinen,
Automatenstempeln,
Metall- u. Kartonschmelzen für Behörden u. Private
Brennstempel, Glöcher, Papiermaschinen
Trochsenstempelpressen
einzelne Typen u. Zahlen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Schlachte morgen
2 Schweine
und verkaufe
Preis 55 Pf., Buch 70 Pf.
F. Nagel, Lauchstädter Str. 18.

Neuheit!
Bettluster
empfiehlt
August Perl,
Magazin für Haus- und Küchen-einrichtungen,
Entenplan Nr. 2.
Ia. Rehwild,
Ia. Schwarzwild
im Ganzen und Zerhackten,
Krammetsvögel
a Paar 35 Pf.
E. Wolff.

Alle vergriffenen Preislagen

in **Jackets, Capes** und **Mäntel** sind durch Neueingänge auf das Reichhaltigste wieder ergänzt.
Bestellungen nach **Maaf** werden **tadellos** und **sauber** ausgeführt.
In **Kleiderstoffen** sämtliche Neuheiten der Saison am Lager.
Merseburg, Rossmarkt I. Hugo Hartung.

Hab' Acht!

Gasen, Falanen, Schnepfen, Krammeis, Vögel
läuft ganze Jagden auf Abschluß. Offerten
mit **Preisangaben**, ungefähre Anzahl der
Stücke, Zeit wann die Jagd abge-
halten wird, erlitten die Wildcontrefabrik
Max Müller, Graa, Neuh.

Freich angekommen:
**Dresdener, böhmische und
thüringer Gänse.**

Auf Wunsch geküßt und ausgeweidet, ganze
und halbe, sowie Gänseteile und **Blut**.
**Sette Enten, Suppenhühner,
Hühner und Tauben.**

M. Grunow.

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder,
Boots u. Sandalen
in vorzüglicher Qualität, sowie
Gummithran

empfehit
Gust. Lott Nachf.

Freich angekommen:
starke Gasen,

ganz und getheilt.
M. Grunow.

Thüringer Hof.

Besten rheinheissigen
Wein-Most,
aus welchem meine so beliebten
Weine entstehen, empfehit jetzt
à Schoppen 1/4 Liter 30 Pfg.
G. Schröder's Wittwo.

Gesang-Verein Iris
hält Sonntag den 27. October,
abends 9 1/2 Uhr, in den Räumen des
„Cassino“ seine

Abendunterhaltung und Länzen
ab.
Der Vorstand.

Dauer's Restauration.
Heute Freitag

Schlachtfest.

Restaurant zum Kronprinzen.
Sonabend **Schlachtfest.**
Mittwoch

Bahnhof-Restaurant.
Freitag Abend von 6 Uhr an
Pökelknochen
mit Sauerkohl und Erbsebrühe.

Schöneberg's Restauration.
Sonabend

Schlachtfest.
Abends Brot- und Feisch- Markt.

Vertrauliche Anstufte
über Vermögens-, Geschäfts-, Credit-,
Familien- und Privat-Verhältnisse
auf alle Fälle ertheilen äußerst **prompt**
und **geheimhaltig**, auch übernehmen
Wedergeren aller Art. [H. 18206]

Greve & Klein,
Internationales Anstuftebureau,
Berlin, Alrandstraße 44.

Ausstellung!

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum
mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am
Montag den 28. d. M.
im **hiesigen Rathskeller, 1 Treppe hoch, eine**

Ausstellung

von **musterfertigen und vorgezeichneten Artikeln** auf
Leinen, Canvas, Filz, Flisch etc. eröffnen werde.
Außerdem bringe ich eine Auswahl **hübscher Weis-**
nachtsartikel zur Anstlage und bemerke dabei, daß ich nur
neue und geschmackvolle Sachen gewähle habe.

Meine Absicht geht dahin, meiner werthen Kundschaft, so-
wie allen Denen, die mich mit ihrem Besuch bisher noch nicht
beehrt, einen Gesamtüberblick und besseren Eindruck über
obige Artikel zu bieten, wie dies des beschränkten Raumes wegen
in meinem Local, Gotthardstraße 10, nicht immer geschehen kann.

Um freundlichen Besuch bittend, zeichne

Hochachtung!

G. Brandt.

Die Ausstellung findet nur kurze Zeit statt!

F. Graf, Inh.: O. Bretschneider,
Oberbreitestraße Nr. 6,
empfehit zu denbar billigen Preisen



pa. **Decimal-
Brückenwaagen,**
ober- u. unterfch.
Tafelwaagen,
Wirtschaftswaagen etc.,
Regulir- Füll- Oefen,
Margarethen- Oefen
mit Thon- oder Eisenaufsatz,
Kanonen- und Quint- Oefen,
Kohherde,
Ofengeräthhänder u. Ofenvorsetzer,
Kohlen- und Coefkasten
enorm billig,
Kohlenlöffel von 20 Pf. an.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause
Lindenstrasse Nr. 13

eine **Fleischerei**

eröffnet habe.
Es wird mein stetes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft
nur mit guter, reeller Waare zu bedienen.
Merseburg, den 24. October 1895.

Hochachtungsvoll
Hermann Richter.

Lager Berner und Greizer Kleiderstoffe.

Empfehle große Auswahl in **Haus-, Strassen- und
Trauer-Toiletten** von einfachsten bis zum feinsten Geschmack.
Besonders mache auf mein großes Lager solider **Cheviots** aufmerksam.
Ferner empfehle **Costümsammete** in allen Farben, sowie
das Neueste in **schwarzen und farbigen Seidenstoffen.**

Bertha Naumann, Marienstraße.

Vergößerungen

nach jeder Photographie bis zu Lebensgröße. Annahmestelle bei
**Franz Seyffert, kleine Ritterstraße, und
L. Neumayer, Neuschauer Straße 6.**

Gesang-Verein „Einigkeit“

hält **Sonntag den 27. October**
1895 in den Räumen der „Reichstrou-“
sein Vergnügen, bestehend in
**Abendunterhaltung
und Tanz.**

Freunde und Gönner sind willkommen,
Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Programm an der Kasse.

Ober-Fechttschule 2135. Ausserordentliche Generalversammlung

Sonntag den 27. October 1895. Nach-
mittag punkte 4 1/2 Uhr in **Augarten**
beim **Schmiedest. Kaffe.**
Erwarte die verehrten Mitglieder, recht zahl-
reich zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse des
Bundes-Directoriums vorliegen. Ferner Stif-
tungsgesell. betreffen.

Nach der Versammlung **große humoris-
tische Abendunterhaltung**, dann **gemüth-
liches Familien-Kränzchen.**

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind her-
zlich willkommen.
Der Vorstand.

Rammendorf. Gaudich's Restaurant.

Sonntag und Montag
Kirmess.

Dienstag
I. Abonnements-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Sauer's Restaurant.

Heute
Schlachtfest.

Heintzehl's Restauration.
Sonabend

Schlachtfest.

Aufforderung.

Ich fordere alle Diejenigen, welche mir
aus meinem früheren Geschäft noch rückständige
Rechnungen schulden, hierdurch auf, solche binnen
4 Wochen zu begleichen, widrigenfalls ich ge-
nötigt bin, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu
nehmen. **Selma Hirschbaum**
verwittw. geb. Meyer.

Einen tüchtigen Schuhmachergesellen
sucht sofort

Wilh. Grosse, Breitestraße 5.

Zu Wägen oder als Aufwartung
wird **Leistungsfähig** gesucht. Zu erfragen
Hoher Bräckerlein 1.

Arbeiter zum Leichschlänmen
werden angenommen.

F. Pezzo, Amisbänker 6.

Ein **gewandtes ordentliches**

Arbeitsmädchen,

sowie einen **jugendlichen**

Arbeitsburschen

suchen für sofort
F. E. Wirth & Sohn.

Ein am Hause des Herrn **Klemmermeister**
Opfel, auf dem **Neumarkt**, lebender **Spiegel-
Koch** ist am **Mittwoch Nachmittag** entlassen
worden. Die betreffende Frau, welche dar-
selbst an sich genommen, wird erucht, selbigen
sofort im **Gehhof zur Stadt Leipzig** ab-
zugeben, widrigenfalls gerichtliche Anstöße
erfolgt.

Unsere verehrten Leser verweisen wir
besonders auf den der heutigen Nummer
beiliegenden **Prospekt** über das **Heilber-
fahren** des Herrn **Franz Otto** aus
Berlin, Winterfeldt-Strasse 25.

Hierzu eine **Beilage.**

** (Halle'sches Stadttheater.) Die diesmalige Fremdenvorstellung bei halben Preisen bringt eine fomiiche Oper und zwar das reizende, melodische Werk von Mailart „Das Glöckchen des Eremiten“, was die zahlreichen Opernfreunde der Umgegend, denen es wegen Mangel an Zeit nur möglich ist, an den Sonntag-Nachmittagen die Kunststätte unserer Provinz zu besuchen, mit Freuden begrüßen werden. Amends wird die Partitur „Ein Rabenvater“ gegeben, Schwanf in drei Akten von Fischer und Jarno. „Ein Rabenvater“ ist der größte Erfolg der diesjährigen Saison und wird in Berlin und Wien augenblicklich täglich vor unzähligen Häusern und seit den Tagen von „Charles Tante“ nicht wieder erlebten Beifall erleben; das Stück soll sogar letzteres noch an drahtlichen Situationen und amüsanter Handlung überreifen. Vorher geht dazu noch die einmalige Offenbach'sche Operette „Die Verlobung bei der Vaterne“ in Szene. Donnerstag den 31. wird Smetana's, des böhmischen Mozart dreitaufige fomiiche Oper „Die verkaufte Braut“ zum ersten Male gegeben. Das übrige Repertoire der Woche bringen wir nachstehend.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 27. Oct. bis Sonnabend den 2. Nov. 1895.

Sonntag, Nachmittags bei halben Preisen: „Das Glöckchen des Eremiten“. Abends: „Ein Rabenvater“. — Vorher: „Die Verlobung bei der Vaterne“. — Montag: „Fanny Hüller“. — Dienstag: „Die Jungfrau von Orleans“. — Mittwoch: „Ein Rabenvater“. Vorher: „Die Verlobung bei der Vaterne“. — Donnerstag: „Die verkaufte Braut“. — Freitag: „Miba“. — Sonnabend: „Ein Rabenvater“. Vorher: „Ehrenschindler“.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S. Juchaczki Köchbischdorf. Die von dem Aktionär Herrn Kaufmann Clemens Wehner-Leipzig beim fgl. Landgericht Halle angestellte Klage gegen den Beschluß der letzten General-Versammlung, den ganzen Jahresgewinn von 27 000 M. vorzutragen (statt, wie Kläger beansprucht, 1 Proz. Dividende zu verteilen) nimmt ihrer Fortgung, nachdem die durch Zwangsverfügung des Landgerichts vom 4. October verfügte Kautionsleistung seitens des Klägers jetzt bewirkt worden ist. Die Sicherheits-Summe ist durch Vereinbarung auf 2000 M. festgesetzt worden.

S. Freyburg, 22. Oct. Heute Abend wenige Minuten nach 6 Uhr wurde hier ein prächtiges Meteor beobachtet, welches in flachem Bogen von N-Nach Südwest fliegend in gelblich grünem Licht erglänzte. Die Erscheinung währte nur wenige Sekunden und verwand in donnerähnlichem Getöse. — Beim Nachfahren stürzte gestern der in der hiesigen Mühle beschäftigte Buchhalter Herr B. Die Verletzungen waren so schwer, daß er in einem Handwagen nach Hause gefahren werden mußte.

(Aus vergangener Zeit.) Am 25. October 1870 kam es im Schloß von Paris, bei Noyen und Seine, zu einem kleinen, aber hiesigen Gefechte. Oberleutnant von Schröder vertrieb die Noyenburger durch Granaten und Heiterkeit und erstürmte nach heftigem Kampfe die Stadt, in der der Feind, der auf Tropes absog, 600 Mann Tode, Verwundete und Gefangene zurückließ. Die Württemberger hatten einen Verlust von 50 Mann; auch ihr Führer Schröder war verwundet. Dieses Gefecht war eins von den vielen, welche das zur Erlaubung der südbisssig von Paris gez. einen Obengaben bezweckte Streifcorps zu bestehen hatte.

Vermishtes.

* (Explosion.) In der Maschinenfabrik der ersten Bezirkdivision zu Gauden floß beim Patronenmachen ein Funke ins Pulver und verursachte eine Explosion. Drei Mann wurden verwundet und das Zimmer demoliert.

* (Von Hunden zerfleischt.) In Berlin kam am Montag Abend der 15jährige Sohn eines in der Prinzenallee wohnenden Sommers auf die Ober, die auf einem Lagerplatz an der Nordbahn angebrachten beiden großen Nachbunde zu necken. Er stieg auf die Baumtante und schlug mit einem Stock nach den wütenden Tieren. Da er angegriffen war, so verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Platz hinab, wo die Hunde über ihren Feind herfielen und ihn entsetzlich zerrichteten. In der vorletzten Nacht ist er in einer Klinik unter chirurgischen Operationen verstorben.

* (Bei einem Eisenbahnunfall) in Korfchen wurden am Dienstag Abend 9¹/₂ Uhr fünf Reisende leicht verletzt. Der Besetzungszug 192 von Znojmo bis Altenstein mußte nach erfolgter Abfahrt vom Bahnhof Korfchen vor dem westlichen Ausfahrtsignal halten, weil Ausfahrt noch nicht frei gegeben war. Eine Reizeve-Locomotive, welche auf demselben Gleise dem Zuge gefolgt war, fuhr auf den Zug.

* (Zug der Bahnstrecke) (Berer) ist in Sagen L. W. wie aus dem vor. geschrieben wird, die Wette des Bahnhofsleiters von den Anbütern von 16500 M. auf 40 000 M. gefieigert.

* (Ein Straßburger Denkmäl) ist in diesen Tagen in Basel entlarvt worden. Es hat zum Gegenstande die freundschaftliche Hüfe, die aus der Schweiz der belagerten Stadt Straßburg gebracht wurde, indem vom Befehlsführer des Belagerungsheeres, General von Werder, die Erlaubnis erteilt wurde, eine große Anzahl Nichtkombattanten, Greis, Frauen und Kinder aus der Stadt zu lassen, um sie den Schrecken und dem Hunger der Belagerung zu entziehen und ihnen in der Schweiz eine göttliche Aufnahme zu bereiten. Das Denkmäl, das dem Anenden dieser Begebenheit gewidmet ist, verweist nicht nur die menschenfreundliche That der Schweizer, sondern sie erinnert zugleich auch an den humanen Geist, den der

deutsche Feldherr befaßte, indem er dem ungeschützten und außerordentlichen Gefahr so weit entpand, als der künftige Ernst des Krieges es gestattete. Wie vor 25 Jahren die schmerzliche Friedfertigkeit der Prädantzung empfang und eines offiziellen Chocardes ertheilte, so verhandt das Denkmäl sein Dasein nicht hinsichtlich Entschleunigung, sondern derjenigen eines banklausen Straßburger Bürgers, des vor einiger Zeit verstorbenen Barons Gruner. Das Denkmäl, ein Werk des Bildhauers Bartholdi, befaßt durch die den Dogenlegung von Leo v. Wierne Koloffialität der die Welt ercanden, herrscht, fast die Welt, welche die Stadt Straßburg aus den Händen ihres Schuldgeistes, eines gefallenen Geistes empfängt, und schließend ihren Schicks über sie fäßt. Ein Kind schmigt sich an ihr Gemand. Hinter dieser Gruppe und durch sie den Rücken des vor dem Denkmäl Stehenden leider vollständig verborben, befindet sich eine zweite Gruppe. Sie besteht aus einem baldwärtigen Mädchen, das einen Säugling auf dem Arme, fñh vorwärts in den Schanz der Vaterita begreißt. Ein kleines Mädchen hammerie sich an sein Kleid, während ein Knabe, der einen Arm in der Schlinge trägt, noch einen Blick des Schredens zurückwirft auf das Zerbreche, dem es entronnen.

* (Der bisherige Secretär des Fürsten Bismard) Dr. Schulzard ist nach Jena gegangen, um die letzte Station eines medicinischen Examen durchzumachen. Sein Nachfolger beim Fürsten Bismard ist ein Mediciner des Großherzogs Hoffsanders, Hauptmann a. D. Gschlacht, geworden.

* (Tödliches Schönheitsmittel.) Aus Bismarsk-Residenz, 19. October, wird dem „All. B. Extrabl.“ folgender bemerkenswerthe Fall gemeldet: „In hiesigen Spital starb die Dienstmagd K. H. außer an Phosphor-Vergiftung. Sie hatte, den unumgänglichen Wunsch einer Freundin befolgend, täglich den Phosphorport ein Zündhölzchen (!) eingenommen, um schön zu werden; nach sechs Tagen lag sie im Spitale auf dem Sterbebette. Die alte Geschichte von den Dummern, die nicht alle werden!“

* (15 000 Eimer Meth.) Die mit den Vorbereitungen zur bevorstehenden Kaiserkrönung in Moskau betraute Kanklei hat bei dem Gründer des Petersburger Bienerzeugenmuseums, Werchowasski, bereits 15 000 Eimer Meth bestellt, mit dem während der Krönungsfestlichkeiten nach allem russischen Brauch das Volk regalliert werden soll.

* (Zum Redacur.) Folgende Nachrichten, bei der einem das Wasser im Grunde zusammenläuft, kommt aus Heilbronn. Die Winkelse ist in vollem Gang; sie hat am vergangenen Mittwoch offiziell begonnen und wurde — einer alten Stelle entsprechend — mit sämtlichen Glöden der Stadt eingeleitet, als Ausdruck des Dankes für den reichen Verblegen und der Freude und des Jubels für die nun begonnene Ertzzeit der Winger. Die Frauen sind in feinerer Volkstrachten hier und erreicht einen gleichmäßigen Reitergrad. Infolge der letzten Regen schlägt die Quantität vor, wodurch übrigens die Qualität nicht beeinträchtigt wird. Es gibt einen herrlichen Trun (ähnlich dem 1866er), der übrigens der sorgfältigsten Pflege bedarf, da bei dem Vorbereiten des Futtergetreides leicht Feuchtigkeit im Gefolge ist. Hier und in der Umgegend wurden Käufe abgeschlossen, bis 200 M. Erbsen und variirer per Perloten.

* (Ein fchwerer Unfall.) Die hiesige Kreis-Amtsgerichts-Katastrophen hat eine hochschlimme Nachwirkung gehabt: ein Ingenieur aus Jülich hat es übernommen, dieser Katastrophe das übliche Salvuspiel anzuhängen, indem er an die schweizer Presse ein gel. merkwürdiges Rundschreiben richtete, welchem wir folgende Bruchstücke entnehmen: „Angesichts der tragischen Katastrophe, deren Schmutz der Kreis-Amtsgerichts-Prozess ist, erlaube ich mir den Vorschlag, die hiesige Presse an den Bundestag zu verlangen, daß er die Bergsgel, besonders aber die gefährlichsten Gletscher, befähigt überzeuge.“ Da er aber nicht einleihen mochte, daß es granam wäre, die Herren Jamp, Lagalen, Müßig und Genossen zu zwingen, ohne Unterbrechung jeden Apwengispfel mit einem Fernrohr zu beobachten, giebt der finanzielle Ingenieur an, wie die fortwährende Beschäftigung im Werk gefehit werden soll. Die Bergsgel sind vorzuziehen werden, aber über den Berg, den sie unternehmen und über alles, was sie dabei erlangen haben, den Besördern Bericht zu erstatten, und der schweizer Alpenclub wird genötigt, jede Veränderung in den Bergen sofort zur Anzeige zu bringen. Dadurch wird natürlich jede Katastrophe im Keime erstickt. Eine einzige Bundesraths-Verordnung wird hofentlich genügen, selbst dem rebellischen Berg die Gedanken an Extrabacanczen auszutreiben, und wir möchten den Gletscher sehen, der sich dann noch erheben würde, wenn ihn von der Polizei angelegenen Nachsicht zu verlassen. Ein Bundesinspektorat über die Apwengispfel und ein besölderer Gletscheranfänger — das ist doch sicherlich ein „la de siecle!“

* (Die praktische Bedeutung des Lichteinflusses für das tierische Leben) haben Professor Reule und Dr. Gressenberg im tierchemischen Institut der Universität Breslau unlängst durch Fütterungsversuche an Thieren dargestellt. Zur Sache bestimmte Thiere flegte man nicht gern in zu hellen Räumen zu halten; und in der That fanden sie genannten Forscher, daß Thiere, die im Dunkel gehalten wurden, in Folge des geringeren Stoffumsatzes weit mehr an Körpergewicht zunahmen, als andere Thiere, welches die gleiche Nahrung, aber in hellen Räumen erhielten. Auf die Dauer wächst freilich der Fettanlaß doch nicht entsprechend der Fütterungsgröße, weil die Lichtentziehung andererseits die Menge des Blutes und dessen Gehalt an rothen Blutkörperchen zu vermindern strebt. Das Thier wird also hinsichtlich des Blutverhältnisses verfaßt in einen krankhaften Zustand, welche bei den für den Konsum bestimmten Viehstücken zunächst ohne Bedeutung sein mag, bei Arbeitsstieren dagegen vermieden werden muß. Bei den letzteren ist gerade ein lebhafter Stoffumlaß, wie er durch reichliche Lichtzunahme gefördert wird, erwünscht.

* (Stöckhenger.) Studiolis (der lange Zeit vergeblich auf eine Gelobung wartet): „Ich glaube, ich kann in meiner Dissertation über angeordnete Waisenkassen auch gleich die Geldbriefträger erörtern!“

8000 Mt. auf Nr. 357	5381	25790	26126	33286
3850	5923	5174	5739	6394
10100	10763	11218	13338	14592
17081	17376	15176	18206	18262
19210	20037	20151	20262	20513
21565				
1500 Mt. auf Nr. 273	5138	7258	13517	18182
18122	22168	22640	27817	41545
69271	69288	81926	69230	82723
117016	121142	124207	145731	153479
158498	158577	165300	170660	174962
201002	204701	205603	216233	219056
15000 Mt. auf Nr. 155495				
10000 Mt. auf Nr. 166072				
3000 Mt. auf Nr. 3839	14312	52634	77393	125749
26980	32325	42054	42899	51756
56419	59004	72659	82627	87416
115538	121867	124116	151078	151378
171911	172453	172868	174839	179391
205696	206590	212566	214930	
1500 Mt. auf Nr. 3278	12231	21557	30211	36411
35498	45537	55059	57780	63936
69340	66336	106496	108716	116751
134106	136217	137400	140877	143766
160666	170834	175601	182623	188697
198665	197055	219550	220235	223704

Nachmittags.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. October. In Gegenwart des Kaiser wurden gestern das neuangebaute königliche Opernhaus mit der Aufführung von „Fidelio“ eröffnet.

Frankfurt a. M., 24. Oct. (S. T. B.) Die „Fr. Zig.“ meldet aus Lussin Piccolo, daß Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung des Generalmajors Grafen Wurmbrand nach Cairo reisen wird. Für den nächsten Sommer ist der Aufenthalt in einem feyerischen Bade geplant.

Vremenhaven, 24. Oct. Der Lloyd-Dampfer „Weimar“ ist mit brennender Baumwollenladung hier eingetroffen. Das Feuer ist gelöscht. 300 Ballen sind durch Feuer, 600 Ballen durch Wasser beschädigt.

Paris, 24. Oct. (S. T. B.) Die Blätter veröffentlichten über die Lage des Panamakanals den Bericht eines englischen Ingenieurs Namens Taylor, welcher die Arbeiten besichtigte. Das frühere Material ist allerdings außer Gebrauch, doch sind nirgends Eruhrnisse vorgekommen, so daß die Arbeiten weiter geführt werden können. Die Gesellschaft beschäftigt 4600 Arbeiter.

Rom, 24. Oct. (S. T. B.) Aus Schio wird gemeldet: Bei der Nachricht von der Anwesenheit der Italiener habe Menelli eine Armee von 150 000 Mann ausgehoben. 60 000 Mann wurden nach Ragusa geschickt und die übrigen nach dem Lager von Marano, wo große Vorräthe angesammelt, geschickt.

London, 24. Oct. (S. T. B.) Die „Times“ erklärt, angesichts des Verlustes des Königs Leopold, in der Stofischen Angelegenheit unparteiisch zu urtheilen, habe England seine Forderungen zurückgezogen.

Sofia, 24. October. (S. T. B.) In hiesigen offiziellen Kreisen bezweifelt man, daß die Projekte die Reformer für Aemalien wird durchführen können, da dieselben den Vorführten des Koran widersprechen. In Macedonia ist neuerdings eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Insurgenten überfielen die große Dörschaft Gattinica bei Meumit und brannten 300 Häuser nieder; schießlich kam es zu einem Kampfe mit türkischen Truppen, wobei die Insurgenten zurückgeschlagen wurden.

Börsen-Berichte.

Halle, 24. October.

Briefe mit Ausfluß der Wassergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig 134-144 Mt., feiner württischer über Roth, Randweizen 134-140 Mt. Roggen, fest, 126-130 Mt. Gerste, Brau-, 140-168 Mt., feinste bis 170 Mt., Futter- 112-122 Mt. Hafer, ruhig, 123-132 Mt. Rüböl, amerikänischer Winter, 111-113 Mt. Donau-mehl 117-118 Mt. Raps ohne Dandel, Rüböl —, Mehl, Gröfen Victoria, 136-160 Mt.

Briefe für 100 kg netto Rämmel, ausländ. Sad, 62-63 Mt. Stärke, einfaß. Fab, Hallische prima Weizen 35,00-37,00 Mt., nach Qualität besaßt. Maisstärke, einfaß. Fab, 29,00 bis 32,00 Mt. Erbsen 16-32 Mt. Bohnen 20-22 Mt. Getreidemehl —, Roggelmehl —, Weizenmehl, Bran, 28,00-29,00 Mt., gran —, Mt. Butterartilelgeraft, Buttermehl 12,00-13,00 Mt. Roggenmehl 8,50 bis 9,00 Mt. Weizenmehl 7,50-8,00 Mt. Weizenstärke 7,50-8,00 Mt. Waikeme, helle, 8,00-8,50 Mt., dunkle 7,00-7,25 Mt. Desuden 8,75-9,00 Mt. Raps 25,50 bis 27,50 Mt. Rübsöl 45,50 Mt. Petroleum 22,50 Mt. Sodasöl 8,50/8,75-9,00 Mt. Spiritus, 10 000 Liter-Proz., füll, Rectific., mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe —, Mt., mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 33,60 Mt., Rüböl —, Mt. Weizenmehl 0 brutto incl. Sad 22,00-23,00 Mt. Roggenmehl 0/1 brutto incl. Sad 19,00-20,00 Mt.

193. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Vierte Klasse.
 4. Ziehungstag vom 22. October 1895.
 Kormittags.
 15000 Mt. auf Nr. 58571 118228,
 10000 Mt. auf Nr. 515388.

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernunternehmer,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 235.

Freitag den 25. October.

1895.

Für die Monate November und Dezember
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die zweijährige Dienstzeit und die vierten Bataillone.

* Es ist ein alter Tric der Gegner des Grafen Caprivi, die Agitation gegen Einrichtungen, die man von jeher bekämpft hat, dadurch zu fördern, daß man geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen diesen Einrichtungen und der Entlassung des zweiten Reichskanzlers entdeckte. Dieses Mal begann die Campagne mit der Behauptung, wenn Graf Caprivi nicht auf der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bestanden hätte, so wäre er heute noch Reichskanzler. Dann kamen die vierten Bataillone an die Reihe und da wurde mit der Sicherheit, die den Urheberinnen dieser Ausstellungen eigentümlich ist, versichert, der Kaiser habe schon vor Jahresfrist (18. October), als er den Halbbataillonen die neuen Fahnen verliehen, eine Ansprache an dieselben gehalten, in der der Satz vorkam: „Ich hoffe, daß die Halbbataillone sich als Ganzbataillone im Heere des Vaterlandes behaupten werden.“ So berichteten damals einige Zeitungen, aber merkwürdiger Weise gerade solche, welche die zweijährige Dienstzeit und im Zusammenhang damit auch die Errichtung von Halbbataillonen auf das nachhaltigste bekämpft hatten. Offiziös aber wurden die Worte des Kaisers dahin wiedergegeben: er hoffe, daß die Halbbataillone sich in kurzer Zeit als ganze Bataillone erweisen werden. Ein offizieller Bericht ist nicht veröffentlicht worden. Jedenfalls ist die Rede des Kaisers vielfach mißverstanden worden. Dem Grafen Caprivi gegenüber soll der Kaiser, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, in der Unterredung, welche der Reihe nach Liebenberg vorzulesung (23. Oct.), ausdrücklich erklärt haben, er habe von einer Completierung der Bataillone nicht gesprochen. Das Gegenteil wäre auch im höchsten Grade auffallend gewesen. Die Institution der Halbbataillone ist in der Militärnovelle von 1893 nicht als ein Nothbehelf für Ganzbataillone bestimmt worden, sondern unter Aufhebung der Ersatzreserve, als Stützpunkt für die Mobilmachung und die Bildung von Reservebataillonen. Von dem Augenblicke an, wo die Halbbataillone completiert sind, können sie bei der Mobilmachung die wichtige, ihnen angewiesene Aufgabe nicht mehr erfüllen. Diese von dem Grafen Caprivi wiederholt hervor-
gehobene Sachlage wird offenbar von denen nicht genügend berücksichtigt, welche die Leistungen der Halbbataillone im Frieden als mangelhaft bezeichnen. Sie beurtheilen die Halbbataillone von dem Standpunkt der Vollbataillone aus, d. h. sie verlangen von den Halbbataillonen das, was sie ihrer Entstehung und ihrem Zwecke nach nicht leisten sollen. Unter diesen Umständen liegt kein Anlaß vor, sich durch die kritischen Leistungen der prinzipiellen Gegner der zweijährigen Dienstzeit beunruhigen zu lassen.

Politische Uebersicht.

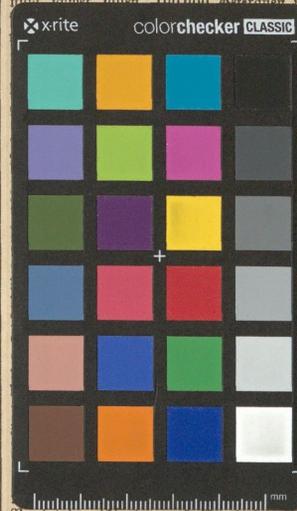
Oesterreich-Ungarn. Das Programm des Grafen Badeni wird, wie man der „Wolfs. Hg.“ aus Wien merkt, bei den Parteien nicht ungünstig aufgenommen. Die Linke hat nichts gegen den Inhalt einzuwenden. Besonders ist sie befriedigt von der Stelle über die allen andern Völkern Oesterreichs voranzuschende deutsche Kultur. Sie will jedoch die Regierung nicht nach ihren

Worten, sondern nach den Thaten beurtheilen. Die Merkmalen loben den Punkt, der von der sittlich-religiösen Erziehung der Jugend handelt und erwarten ein weiteres Entgegenkommen der Regierung gegenüber ihren Forderungen. Die Polen sind begreiflicherweise mit dem Programm vollinhaltlich einverstanden; auch die Deutsch-nationalen erheben keinerlei Einwendung. Die Jungtschechen bezeichnen es als Fortschritt, daß Badeni von der böhmischen Frage und von der Nothwendigkeit der Lösung derselben spricht, indem er die jungtschechischen Abgeordneten als berufene Vertreter des Tschechenvolks betrachtet; auch machte es bei der Jungtschechen einen guten Eindruck, daß Badeni des Ausdruck „tschechisch“ nicht ein zweites Mal gebrauchte, sondern durch „böhmisch“ ersetzte. Die Antisemiten erklärten, ihnen genüge, daß seine Stelle im Programm eine bestimmte Deutung gegen sie zulasse, sie hätten deshalb keinen Anlaß, gegen Badeni aufzutreten. Die „N. Fr. Pr.“ ist allerdings anderer Ansicht, indem sie die Stelle über die „unfruchtbareren, von der Civilisation ablenkenden Wege“ als deutlich gegen die larmenden Parteien aller Art gerichtet bezeichnet. Das „Merseburger Vaterland“ schreibt, die Regierung begann ihre parlamentarische Thätigkeit unter günstigen Vorzeichen. — Die Wahl des Wiener Bürgermeisters ist auf den 29. October anberaumt. — Die Bildung einer deutsch-böhmischen Volkspartei ist am Montag in Prag von einer Vertrauensmänner-Versammlung der deutsch-nationalen Partei Böhmens beschlossen worden. Betreffs der bevorstehenden Landtagswahlen wurde beschlossen, an der für den 27. October ausgeschriebenen Vertrauensmänner - Versammlung der liberalen Parteileitung nicht theilzunehmen, wohl aber bedingungsweise an den Beratungen des deutschen Landtags theilzunehmen. In mehr als 20 Bezirken werden eigene Candidaten aufgestellt. Damit wird nur eine Zersplitterung der deutschen Kräfte in Böhmen zu Gunsten der Tschechen herbeigeführt. — Wegen der Agrarmer Kroatenstandale hat die ungarische Unabhängigkeitspartei am Dienstag im Abgeordnetenhaus eine Höllenpöttelei vollführt. Der Ministerpräsident Baron Banffy und der Minister für kroatische Sisyvovitsch ermahnten zur Mäßigung, da die Schuldigen ohnehin bestraft werden würden; die Opposition jedoch erreichte es durch andauernd larmendes Verhalten, daß über ihren Antrag, bereits Mittwoch die Debatte über die Vorgänge in Agrar zu eröffnen, namentliche Abstimmung erfolgte. — Auch am Mittwoch setzte die Opposition ihre Angriffe wegen der Agrarmer Affäre fort. Mehrfach in dieser Sache gestellte Anfragen wird die Regierung erst am Freitag beantworten. — Der Finanzausschuß der ungarischen Abgeordnetenhaus hat Dienstag den Vorschlag des Finanzministeriums angenommen. Der Finanzminister Lucacs erklärte vor dem Ausschusse, die Kalkulationsregelung schreite auf dem begonnenen Wege nach dem Programme fort. Er hege die Hoffnung, daß in nächster Zeit bereits ein bedeutender Schritt vorwärts gethan werde. Die Aufnahme der Baarzahlung hänge ab von der Lösung der Baufrage, der Gestaltung des Wechselcurses, der Einziehung der noch umlaufenden 117 Millionen Gulden Staatsrenten und der Lösung der Angelegenheit der Salinenscheine. Der Minister erklärte, er sei, ohne einen bestimmten Zeitpunkt für die Aufnahme der Baarzahlungen bestimmen zu können, bestrebt in möglichst kurzer Zeit alles zu thun, was dem erwünschtesten Ziele näher führe. (Beschlußer Beifall.)

Frankreich. Die französischen Parlamente sind am Donnerstag wieder zusammengetreten. Im Senat hielt der Präsident eine Ansprache, in welcher er das nach Madagaskar entsandte Expeditionscorps beglückwünschte und demselben dankte. Darauf vertagte sich das Haus bis Donnerstag. In der Deputirtenkammer ge-

dachte Präsident Brisson mit ehrenben Worten der auf Madagaskar für das Vaterland gestorbenen Soldaten und sprach dem Expeditionscorps, dessen Tapferkeit und Disziplin alle Hindernisse überwunden hätten, lobende Anerkennung aus. (Einstimmiger Beifall.) Nachdem das Haus beschloß, was hatte, von den eingegangenen ungefähr 30 Interpellationen am Donnerstag diejenigen zu beraten, welche Carmaur betreffen, wurde die Sitzung aufgehoben.

England. Ueber das englische Ultimatum an Venezuela erfährt das „Reut. Bur.“ noch Folgendes: Angesichts der Thatsache, daß die Regierung von Venezuela weder um Entschuldigung gebeten, noch Genugthuung angeboten hat wegen der Vorgänge im Januar, bei welchen die englische Fahne heruntergerissen, englische Unterthanen festgenommen und mißhandelt wurden, hat Lord Salisbury nunmehr der Regierung von Venezuela mitgetheilt, welche Genugthuung England verlange. Diese englische Mittheilung ist an dem Ort der Bestimmung noch nicht angelangt, auch weder durch den Konsul von Venezuela in London noch durch irgend welche andere diplomatische Vermittelung übergeben worden. Derselbe ist in sehr energischem, durch die Umstände gebotenen Tone gehalten. England wird Venezuela nicht gestatten, die durch die Flüsse Cuyuni und Amacura gebildete Grenze zu überschreiten, weder jedoch geneigt, die Frage wegen des über diese Grenze hinaus von England beanspruchten Gebiets einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Der venezuelanische Gesandte in Washington hat einem Interlocuter erklärt, Venezuela werde sich standhaft weigern, den von Großbritannien geforderten Schadenersatz zu zahlen oder hinsichtlich der Gebietsfrage nachzugeben. Der Präsident Venezuelas, General Crespo, sei ein tapferer Mann, und es werde ihm nicht schwer fallen, 100.000 Mann um sich zu



schon faun, wieviel man Venezuela das in den Großstädten die Unerschrittenen pflanzen, wohl viel machen werden von die Engländer zu sich die wie heute. Die, das mit auch an, dessen man wäre aus noch nicht bedungen verhoffen, sich Venezuela zu nicht nicht, das, hier es schritt weil die Vereinigten Staaten auf Grund der Monroe'sche Miene machten, sich der Angelegenheit zu bemächtigen. Bis in die jüngste Zeit erbeudete man sich in Washington als die beruflichen Schiedsrichter in dem Streit. Nun hatten in letzter Zeit die Venezolaner sich die ärgsten Uebergriffe zu Schulden kommen lassen. Sie hatten britische Staatsangehörige überfallen, weggeführt, Kruppen auf das streitige Gebiet geschickt. Darüber ist die britische gereizt, daher das Ultimatum.

Spanien. Gegenüber dem kubanischen Aufstande spielen die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer mehr die Rolle des Begünstigters. Den Spaniern ist bereits himmelsangst davor, daß eines schönen Tages offiziell von